

Körper Künstlerbund Rendsburg-Eckernförde

Ich freue mich aufrichtig, dass ich heute in diese schöne Gruppenausstellung einführen darf. 16 Künstlerinnen und Künstler des traditionsreichen, nun schon 31 Jahre alten Künstlerbunds Rendsburg-Eckernförde zeigen unter dem Titel „Körper“ in der Bürgergalerie ihre Werke. Vertreten sind damit unterschiedliche künstlerische Temperamente, Positionen und individuelle Handschriften sowie vielfältige Gattungen und Techniken – Malerei, Grafik, Skulptur und Fotografie. Doch kreisen alle Arbeiten um Bilder einer existenziell aufgefassten Leiblichkeit.

Sebastian Titze hat gleichsam die Programmbilder geliefert: Aus wundersamen Landschaften tauchen vom Maler erinnerte Figuren auf, eingeflochten in florale Vegetation, schwebend zwischen Traum und Wirklichkeit. In dieser innigen Verbindung von Körper und Raum, von schlankem Farbauftrag und rauen Pinselspuren entstehen nachklingende Seelenbilder. Hier öffnet sich der ganze Weg durch die Ausstellung: vom natürlichen über den artifiziellen zum symbolischen Körper, vom Akt über die Figur zur Allegorie.

*

Seit Dürer nähert man sich der Natur im Menschen durch Zeichnen des nackten Leibes. Der Akt, so zeigt es eindrucksvoll *Claudia Sperlich*, ist die am hüllenlosen Körper eines lebenden Modells studierte Gebärde, Haltung, Bewegung. Zugleich sind beide Blätter beeindruckende Belege für das werkauslösende Moment biografischen Erinnerns, denn die Akte aus der Frühzeit der Sperlich-Kunst wurden nochmals ausgedruckt und farbig ausgedeutet. Die Radierungen von *Thomas Kay Matz*, in denen nackte weibliche Figuren von wabernden Farbwolken umschrieben werden – umgesetzt in nuancierter Aquatinta und filigraner Strichätzung –, muten wie „Akt-Akademien“ an, eine Gelegenheit, den menschlichen Körper in verschiedenen Ansichten und Beschaffenheiten darzustellen. Auf dem Büttel ist der Blick und die Blickregie genauso Thema wie der nackte Körper selbst.

Auf eine hoch entwickelte, erzählerisch einfühlsame Linienkunst treffen wir bei *Franziska Stubenrauch*. Ihre mit sicherem Strich leichthändig eingefangenen Schwimmerinnen befinden sich in einer knallbunten Welt aus abstrakten Farbzonen und geometrischen Bruchstücken, in der sie sich behaupten müssen. Die Zeichnerin vermischt hier Motive der Realität und Illusion, der Natur und Kunst, zu bemerkenswerten Kompositionen.

Der lebensgroße „Sebastian“ von *Kai Feddersen* changiert zwischen klassischer Aktmalerei und dem Portrait, der Erinnerung an ein individuelles Gesicht. Der Blick auf den entblößten Oberkörper erlaubt den unmittelbaren Zugriff auf die Person, die Attribute des Bildnisses – seriöse Brille, blaue Herrenhose und modischer Vollbart – aber sind Abzeichen des sozialen Habitus. Eine junge, lasziv hockende Frau präsentiert sich uns Betrachter*innen offenherzig in dünnem Spitzennachthemd und hochhackigen Schuhen. *Franck Blady* wagt den Spagat zwischen der direkten, dem männlichen Voyeurismus ausgesetzten Zurschaustellung eines reizvollen Frauenkörpers und der intendierten, sozialen Dokumentation einer Teenagerin der aktuellen Jugendgeneration.

*

Larissa Strunowa-Lübke denkt nicht in Kategorien des Akts, sondern des artifiziellen, direkt aus der körperlichen Malmotorik geborenen menschlichen Körpers. Auf fleckig schwellenden Farbteppichen verfestigen sich in ruppigen, vehement geführten Pinselstrichen einzelne Leibinseln und schemenhafte Gesichter zu monumentalen Frauenleibern. In diesen facettierten, verpanzerten Körpern offenbart sich eine bloßgelegte Seele. *Jutta Reichelt* untersucht den Körper als Grundthema der Skulptur, als liegenden Torso aus weißem Hartgips, bezeichnet mit linearen Tätowierungen. Ihr plastisches Gestalten kreist um das massige Volumen, ein ganz aus sphärischen Rundungen gezirkeltes Figurenideal, das sich expansiv in kugeligen Formen und straffen Kurven zur Anschauung bringt.

Bildhaftigkeit wird im plastischen Werk *Susanne Kallenbachs* entscheidend von der Figur bestimmt. Die verknäppte Leiblichkeit ihrer archaisch artifiziellen Keramikfiguren erschließt sich aus der resoluten Körperlichkeit der künstlerischen Handlung. Menschliche Gestalt wird einzig in der groben Massengliederung erfahrbar: der Kopf eine vorwölbende Form, der Rumpf ein pfeilerartiges Volumen. Kallenbachs ovalrunde Tonmäntel, Umschreibungen imaginärer Körper, schlagen die Brücke zu den Arbeiten von *Anna Brunner-Mocka*. Dort findet sich nur noch der überlieferte „Widerhall“ der Figur als archaisches Piktogramm, abgestreifte Körperhülle oder eine von der Performance-Künstlerin erinnerte Tanzpose. Stets geht es ihr um solche flüchtigen Momente der Überlagerung, Transparenz, des kurzen Aufscheinens und Verblässens.

*

Eine besondere Rolle spielt der Raum, in dem die Körper agieren. Bei Titze und Strunowa fanden wir die Erweiterung des Körpers in den Umraum. Dieser ist Stimmungsträger und direkter Spiegel der psychischen Verfasstheit. Bei *Kerstin Mempel* sind die schwimmenden Fische vollständig mit ihrem Biotop verwoben. Luftige Stichgeflechte, üppige Wellenformationen und mäandernde Farbbänder beschreiben ein offenes Wachstum mit verdichteten Bewegungszentren. Ihre Kunst richtet sich vielfach auf das zeichnerische Protokollieren optisch flüchtiger Naturphänomene. *Christian-Ivar Hammerbeck* übersetzt unmittelbar gewonnene Natureindrücke in landschaftlich anmutende Klärungen, die jenseits aufdringlicher Gegenständlichkeit Naturhaftes erfahrbar machen. Zwar fließt der nordische Küstenraum in seine Gouachen ein, jedoch nur abstrahiert zu Flächenmuster, blautoniger Farbskala und lichtvollem Durchblick.

Bei *Tom Müllers* wird der Blick in den Stein zu einem Naturererlebnis. In unbedingter präziser Form- und Materialanalytik lotet er den Charakter seines Werkstoffs Granit als zielgerichtete Aktion von Brechen, Spalten, Höhlen, Polieren und Zusammenfügen aus. Das Öffnen des Steinkörpers bezeichnet dabei einen sehr persönlichen Dialog des Bildhauers mit dem Werkstück.

*

Clemens C. Franke isoliert einzelne Elemente unserer visuellen Kultur und setzt sie in Form des Samplings neu zusammen. Fragmentierte Relikte des Körpers, ein fein gemalter Vogelflügel oder die unterlegte Fotografie eines Fischkopfs, verschränken sich in der Art digitaler Bilderwelten mit abstrakt geometrischen und assoziativ organischen Bildzeichen zu riskanten Bildgefügen.

Volker Altenhof beschäftigt sich in seinem Gemälde mit der Schnittstelle von Realität und Fiktion. Er entwirft in irisierenden Farben die phantastische Figur einer Meerjungfrau, die sich mit Brandung und Fischen zu einer U-förmigen, allegorischen Personifikation des Meeres aufbiegt. In fast neoromantischer Weise erschafft er eine neue traumgleiche Bildwirklichkeit. *Thorsten Mischke* schließlich formt fotografische Bilder choreografierter Körper: ein Bruststück in strengem Profil, der Kopf des Menschen mit einem Tuch verhüllt. Der gestochen scharfen rechten Körperpartie steht die nebulöse Unschärfe links gegenüber. Der Schleier – oder auch ein Topfhelm – verwandelt das reale Gesicht zur künstlichen Maske, zum symbolischen Gesicht.

*

Bilder vom Körper sind stets Bilder vom Menschen. Die Künstler*innen führen den Menschen als Akteur einer spezifischen Geschichte vom Leben vor, die authentisch direkt, exemplarisch oder symbolisch sein kann. Moderne Kunst bezeichnet immer auch die fortlaufende Suche nach einem zeitgemäßen Menschenbild. Und es geht hier nicht um zeitgeistige Schönheit, sondern um schmerzhaftes Selbstanalyse. Was viele Kunstschaffenden aktuell bewegt, ist die Frage nach der weiteren Existenz des Humanen in Zeiten seiner grundsätzlichen Gefährdung.

Jens Martin Neumann | Kunsthistoriker | Kiel